

angelegt, die für die Sicherheit des Landes verantwortlich waren und die vom König aufgelegten Abgaben sammelten. Die Ritter hatten aber nur so viel Knechte mitgebracht, wie zur militärischen Beherrschung dieses Grenzlandes unbedingt benötigt wurden. Die Masse der Bevölkerung bestand nach wie vor aus Sorben, denen die Beibehaltung ihrer Sprache, Sitte und der niederen Rechtsprechung gestattet wurde. Wohl waren bei den deutschen Burgen christliche Kapellen und Kirchen entstanden, aber die große Masse der Bevölkerung betete noch zu den Sorbengöttern. Der allgemeine Slawenaufstand 982/83, der polnische Ansturm auf Meissen im Jahre 1015 und der vorübergehende Verlust der Mark Meissen zeigen den Ernst der Lage. Endgültig wurde unsere Heimat erst dann für das Deutschtum und Christentum gewonnen, als die Wettiner Scharen von deutschen Ansiedlern aus Franken und Thüringen zur Rodung der ungeheuren Waldungen herbeiriefen. Wenn es in der Urkunde von 1162 heißt, daß Otto der Reiche das dem Kloster Altzella geschenkte Waldland bereits hat roden und urbar machen lassen, so kann damit nur der Anfang der Rodetätigkeit gemeint sein, der schon von Ottos Vater Konrad dem Großen (1123—56) gemacht worden war. Nun erst entstanden die langgestreckten deutschen Reihendörfer zwischen Striegis, Mulde und Triebisch, während in den zahlreichen kleinen Dörfern des nördlichen Lößgebietes, deren Namen heute noch die slawische Abstammung verraten, die Sorben immer noch in der Mehrzahl blieben. An der Grenze zwischen diesen beiden, landschaftlich und volkstümlich so verschiedenen Gebieten, lag das Dörflein Nuzzin, überragt von dem festen Hause der deutschen Ritter, die sich nach diesem Orte nannten.

4. Die Ritter von Nuzzin

Nossen war kein Burgwartort wie das in der Altzellaer Bestätigungs-urkunde genannte Mochau, dessen Verwaltungsbezirk bis zur Pilsche reichte. Als strategisch wichtiger Punkt war es aber Sitz eines deutschen Ritters, dessen Gebiet sich hauptsächlich zwischen der Pilsche und Mulde erstreckte. Es ist zu vermuten, daß schon zur Zeit der Gründung von Meissen ein deutscher Ritter die Wacht an dieser wichtigen Grenzscheide zwischen dem Acker- und Waldlande übertragen erhielt, wo uralte Wege in bequemen Furten die Mulde kreuzten und eine Rückendeckung der Meißner Burg erforderlich war. Diese Ritter waren Lehnslente des Markgrafen oder des Bischofs, keinesfalls aber sorbische Raubritter, die sich „vom Stegreif nährten und hin und wieder zu placken pflegten“, wie der Chronist Knauth phantasiert. Kein Markgraf hätte sorbische Raubritter an einem so wichtigen Platze geduldet, vor allem dann nicht, als in unmittelbarer Nähe, in Altzella, die Erbbegräbnisstätte der Wettiner errichtet wurde. Dadurch, daß sich die Ritter nach einem Orte nannten, der seinen alten slawischen Namen bewahrt hatte, wurden sie noch nicht selbst zu Slawen, und dadurch, daß sie dem jüngeren Kloster gegenüber ihre älteren Rechte mitunter energisch wahren mußten, wurden sie noch lange nicht zu Raubrittern. Knauth vermutet, daß sie ihre